

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 768

Ahrensburg, Sonnabend, den 29. März 1884

7. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

## Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. April d. J. beginnende 2. Quartal des 7. Jahrganges der „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir die Bestellungen bei den Kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträgern gest. baldmöglichst aufzugeben.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal und kostet durch die Post bezogen mit der Gratisbeilage

„Illustrirtes Sonntagsblatt“ incl. Bestellgeld nur 1 Mark 50 Pfg. vierteljährlich.

Wie bisher werden wir den Interessen des Kreises und der Provinz unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden und über die Ereignisse auf den übrigen Gebieten in objektiver Weise Bericht erstatten. Außer interessanten Artikeln aller Art werden wir eine gute Auswahl gediegener Erzählungen, Novellen zc. zum Abdruck bringen.

Da unser Blatt das Insertions-Organ vieler Behörden ist und dementsprechend amtliche Bekanntmachungen aller Art veröffentlicht, trägt es den Interessen der Bevölkerung auch nach dieser Richtung hin Rechnung, und empfindet sich bei seiner fortwährend steigenden Verbreitung auch zu Inseraten aller Art, welche zu billigen Preisen berechnet werden. — Wir laden zu zahlreichem Abonnement ergebenst ein.

Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

## Das schöne Spanien.

Der Besuch unseres Kronprinzen in Spanien und die freundliche Aufnahme, welche er allenthalben auf der Ebro-Halbinsel gefunden, sowie der Umstand, daß König Alfonso um Deutschlands willen in Paris einen Empfang fand, wie er vielleicht der Gottentotten würdig gewesen, lassen uns Spanien eine regere Theilnahme als früher schenken

und aufmerksam Alles beachten, was der Telegraph von dort bringt. Der Madrider Telegraph läßt freilich viel zu wünschen übrig. Vor einigen Wochen — vielleicht 5 oder 6 — berichtete ein Telegramm, das ersichtlich von der spanischen Regierung selber herstammte, daß seit dem Aufstande vor der Reise Alfonso nach Deutschland Alles ruhig gewesen sei. Vor acht Tagen meldete dieser selbe Telegraph, daß die Verhaftungen in Madrid, welche so viel von sich reden machten, vorgenommen seien, um die seit August v. J. herrschenden Umtriebe genauer zu verfolgen. Einmal ist also auf jeden Fall die Wahrheit verschwiegen, und wahrscheinlich ist sie beim anderen Mal auch nicht ganz zu Tage gekommen.

Seitdem der Kronprinz in Spanien gewelt, ist das damalige Ministerium Posada de Herrera zusammengekracht und durch das konservative und energische des Herrn Canovas del Castillo ersetzt, bekanntlich ein guter Freund Deutschlands, soweit er das eben als spanischer Premierminister sein kann. Auch dieser hat wieder mit einer Verschwörung zu kämpfen gehabt, und deren Folgen waren eben die Arretrungen. Wenn man sich in Madrid bemüht, diese Thatsache zu umschleiern, so ist das nur natürlich. Niemand gesteht gern ein, daß sein Haus, welchem er eine stätliche Vorderfront zu geben bemüht ist, inwendig vom Schwamm zerfressen wird. In derselben Lage befindet sich etwa die spanische Regierung, freilich ohne ihr Verschulden, denn sie, ebenso wie Alfonso XII. bemühen sich redlich, eine Besserung herbeizuführen und den Verschwörungen, die die Ruhe des Staates gefährden, einen Damm entgegenzusetzen. An praktischen Reformmaßregeln fehlt es nicht, der König ist populär, aber die Sucht nach Verschwörungen ist der gegenwärtigen Generation noch so eingepflanzt, daß erst nach ihrem Aussterben eine wirkliche Besserung unter einer weisen und kräftigen Regierung erfolgen kann. Spanien ist ein schönes Land, aber eins der unglücklichsten. Die von den christlichen Herrschern verachtete Maurenhererschaft war noch seine ruhigste Zeit. Mit der Eroberung Granadas und der Vertreibung Boabdils begann die Zeit der Unterdrückung, obwohl gerade damals Spanien die

erste Macht der Welt war. Die Inquisition und der Fanatismus eines Philipp II. und seiner Nachfolger ruinirten Spanien, die Bourbonen brachten keine Besserung, und in diesem Jahrhundert haben Ferdinand VII., dieser Tiger auf dem Throne, und Isabella die Herzen des Volkes der Monarchie vollständig entfremdet. Mit der Liebe zur Monarchie war auch die Achtung und Ehrfurcht vor dem Monarchen verloren gegangen; die nothwendige Folge waren Revolutionen und Verschwörungen. Alfonso kann nicht in kurzen Jahren wieder gut machen, was eine jahrhundertlange Mißwirtschaft verschuldet, nur allmählig und langsam wird der ganzen spanischen Nation der Glaube an die segensreiche Herrschaft der Monarchie wieder beigebracht werden können.

Ein Unglück für Spanien war die von jeder gang und gäbe Maitressen- und Günstlingewirtschaft; sie ist die Ursache der Verschwörungen ehrsüchtiger Generale und Staatsmänner, die, nie zufrieden mit ihrer Stellung, nach der Herrschaft über Andere streben. Die spanische Armee ist nicht wie bei uns ein starker Schutz, sie ist durch ihre konspirirenden Führer eine Gefahr für den Staat. Jeder General glaubt ein kleiner Fürst in seinem Bezirk zu sein, ihn leitet der eigene Vortheil, das persönliche Interesse, der krasseste Egoismus, nicht der Nutzen des Staates. Diese Anschauung haben die Ereignisse der verfloffenen Regierung gefördert, und auch unter Alfonso läßt sich Manches noch namhaft machen, welches direkt dem Staat und der Monarchie zum Nachtheil gereichte.

Eine strenge, vorsichtige und gerechte Regierung ist allein im Stande, die vielen unruhigen Köpfe im Lande, die von den Erinnerungen der früheren Jahre zehren, niederzuhalten. Unter ihr wird aber ein neues Geschlecht heranwachsen, das, die Segnungen der Ruhe und Ordnung erkennend, für den Thron der beste Schutz, die treueste Wache sein wird, die Spanien zu besseren, glücklicheren Zeiten führt.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 26. März. Schöffen: Wulf-Hartes-

## Verloren.

Erzählung aus dem Leben von Hans Wald.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich weiß durchaus nicht, was Sie wünschen, kann Ihnen also auch keine Antwort geben und empfehle mich daher ganz gehorsamt.“

Eine Verbeugung noch und ich stand an der Thür. Wenn ich aber gedacht, das freie Feld gewinnen zu können, so sah ich mich doch arg getäuscht. Meine schönsten Gegnerinnen folgten mir wie von einem Impulse getrieben, während der Herr Papa aufrichtig betrübt zu sein schien, daß er nicht mit mir zur Weinflasche zurückfliehen konnte.

Klara ergriff meine Hand, weil sie die größten und begründetsten Rechte auf mich zu haben glaubte, und zog mich wie einen Gefangenen in das Zimmer zurück. Die Reserven folgten triumphirend nach.

Wir sahen da und sannem, was nun weiter anzufangen sei. Ich war noch nicht kultivirt genug, um das Ziel und den Zweck der ganzen Unterredung erkennen zu können, und meine vis-à-vis waren offenbar nicht im Klaren, wie sie die Sache am besten anfassen sollten.

„Aber Herr Wald, Sie sind doch ein gar zu komischer Mensch.“ Weshalb eilen Sie denn so sehr?“ stötete Klara.

„Wir wollten Ihnen ja Alles erklären“ — hauchte Emilie.

„Sie haben einen zu wilden, stürmischen Sinn, so daß Sie Ihre besten Freunde arg kränken,“ mahnte wohlmeinend die Mama.

„Sie wissen ja, wie gern wir Sie leiden mögen,“ schmuzelte Papachen wehmüthig.

Der letztere war aber im Gefühl seiner Familienwaterwürde offenbar etwas zu weit gegangen und hatte zu sehr zu meinen Gunsten gesprochen, denn die gestrenge Frau vom Hause warf dem so wenig strategischen Geherrn einen bitterbösen Blick zu, vor dem der Schulbige beschämt die Augenlein senkte und dann mit ungemein großem Interesse die Spitzen jener Stiefel betrachtete, während er das kennzeichnende Schlenkern mit Fuß und Hand einstellte.

Bei so viel höflichem Entgegenkommen mußte ich mich natürlich auch als gebildeter, artiger junger Mann nachgiebig zeigen.

„Ich glaube, wir beganden uns, und zwar ich am meisten, in einer argen Mißverständniß. Ich bitte recht sehr um Entschuldigung, wenn ich durch meine Uebereilung die Herrschaften beleidigt haben sollte.“

„Wir irren alle, und junge, feurige Männer kennen wenig Mäßigung, wenn sie sich gekränkt glauben. Wir verzeihen Ihnen gern,“ erwiderte die Mama gnädig.

Da war mir wiederum die Schuld an dem ganzen Vorfalle zugeschohen. — War das nur in diesem Hause so Sitte, der ist es überall so? Ich habe in meinem Leben die Wahrheit des Letzteren noch oft genug erfahren und daher allmählig

die heilige Scheu vor Müttern, die ihre Töchter gern verheirathen wollen, verloren.

Fräulein Klara hatte schon viel zu lange geschwiegen, aber dem Alter und meiner Wenigkeit hatte sie doch den Vorrang lassen zu müssen geglaubt.

„So hören Sie nur, Herr Wald, was man sich Schreckliches erzählt, ich kann es wirklich gar nicht aussprechen.“

„Tröste Dich nur, mein Kind,“ meinte die besorgte Mutter zärtlich, „der Herr wird schon zu rathen und zu helfen wissen.“

„Gewiß, mein liebes Fräulein, mit dem größten Vergnügen bin ich bereit, meine schwachen Kräfte in Ihren Dienst zu stellen,“ erwiderte ich ergebend, da ich doch einige Neigung zur Verjöhnung zeigen mußte.

„Meine Freundin Julie besuchte mich heute früh,“ begann die kleine Koquette.

„Doch nicht gar Fräulein Julie Ritter?“ rief ich gespannt und erwartungsvoll.

„Dieselbe, sie ist eine gute Freundin von mir, aber was ist denn dabei so Wunderbares?“

„Oh, nichts, mein Fräulein, ich — wunderte mich nur, daß das Fräulein von dem anstrengenden Valle so gar wenig ermüdet scheint, daß sie schon im Stande ist, so frühzeitig Sie heut zu besuchen.“

„Sie haben Recht, auch ich war überrascht, und Sie können sich wohl denken, daß ich sofort eine ganz außerordentlich wichtige Nachricht vermuthete.“

„Sie spannen mich auf die Folter,“ rief ich verzweifelt über diese absichtliche Verzögerung

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

heide und Siebel-Hummelsbüttel. Der Hotelbesitzer Ch. Schmidt in Ahrensburg hat Widerspruch erhoben gegen einen Strafbefehl der Gutsobrigkeit, die ihn in 4 Mk. Strafe nimmt, weil er, entgegen der betr. Regierungs-Polizei-Verordnung, seinen Hund nicht genügend beaufsichtigt hat. Der Malter F. Scharffenberg, welcher in der Sache als Zeuge vernommen wird, ist seiner Angabe nach, wiederholt durch Anbellen und Auspringen des Hundes belästigt worden und hat deshalb Anzeige bei der Polizeibehörde gemacht. Der Angeklagte kann nicht zugeben, daß sein Hund die Gewohnheit habe, Passanten zu belästigen und hält die Voraussetzungen, unter denen der Strafbefehl erlassen worden sei, für nicht zutreffend. Der Amtsanwalt hält die Anklage aufrecht und betragt unter Hinweis darauf, daß der Eigentümer des Hundes, weil letzterer einen Vorübergehenden gebissen habe, in Strafe genommen worden sei, eine Geldstrafe von 4 Mk. event. 1 Tag Haft und Kostentragung. Das Gericht erkennt auf Freisprechung von der Anklage, da es annimmt, daß die Belästigungen, denen die Passanten durch den Hund ausgesetzt gewesen, nicht so erheblich waren, daß sie unter die Bestimmungen der fragl. Polizei-Verordnung fallen. — Der Halbhufner Hans Hinrich Schierhorn aus Meiendorf wird angeklagt wegen Hausfriedensbruchs. Dieses Vergehens soll der Angeklagte sich dadurch schuldig gemacht haben, daß er am 13. Dezember v. J. die Wohnung des Schlachters Kloth in Meiendorf auf eine bezügliche Aufforderung des Eigentümers nicht verlassen hat. Der als Zeuge vernommene Schlachter Kloth sagt aus, daß er dem Schierhorn, der wegen der Benutzung eines Brunnens zu ihm gekommen war, mehrfach sein Haus verboten habe, derselbe sei aber nicht gegangen, so daß er, Kloth, um den Streit zu beendigen, zuerst hinausgegangen sei. Der Angeklagte bestreitet dies, will vielmehr sofort nach der ersten Aufforderung das Haus des Kloth verlassen haben; nach Aussage des als weitere Zeugin vernommenen Dienstmädchens Nohr hat Schierhorn das Haus vor Kloth verlassen. Der Amtsanwalt nimmt an, daß der Thatbestand des Hausfriedensbruchs vorliege, zieht aber als strafmildernd in Betracht, daß Schierhorn berechtigt gewesen sei, das Haus des Kloth zu betreten und beantragt 5 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängnis und Kostentragung; das Gericht erkennt auf 3 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängnis und Kostentragung, da es annimmt, daß der Angeklagte in Erregung gehandelt habe. — Der Metalldreher Ernst aus Breslau wird wegen Bettelns angeklagt. Er gesteht zu, in Meiendorf gehandelt zu haben, leugnet aber, schon Vorstrafen erlitten zu haben, als der vorstehende Richter ihm jedoch aus den Akten eine lange Reihe von Vorstrafen, die in zwölf Fällen Betteln und in einem Fall Diebstahl betreffen, vorliest, läßt er sich überzeugen, daß seine Vergangenheit nicht so zweifellos ohne gewesen sei. Der Amtsanwalt beantragt 14 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, der Angeklagte bittet um Erlaß der Ueberweisung, das Gericht erkennt jedoch dem Antrage des Amtsanwalts gemäß.

— Die diesjährigen öffentlichen Schulprüfungen finden an folgenden Tagen statt: Montag, den 30. März, Vorm. 9 Uhr in der Unter-elementar-

klasse, Nachm. 2 Uhr in der Mittelklasse; Dienstag, den 1. April, Vorm. 9 Uhr in der Ober-elementar-klassen, Nachm. 2 Uhr in den Ober-Knaben-klassen; Mittwoch, den 2. April, Nachm. 2 Uhr in der Ober-Mädchenklasse; Donnerstag, den 3. April, Nachm. 2 Uhr in Bünningsledt; Freitag, den 4. April, Nachm. 2 Uhr in Ahrensfelde; Konfirmanden-Prüfung am Mittwoch den 2. April, Vorm. 10 Uhr in der Kirche.

— Die Prüfung der hiesigen Privatschule wird, wie wir hören, am Sonnabend Nachmittag um 2 Uhr beginnen und ca. 2—3 Stunden dauern.

— Dem Händler Studt aus Oldensfelde wurde dieser Tage, als er etwas angetrunken in einer dortigen Wirthschaft verweilte, ein Beutel mit 300 Mk. in Gold aus der Tasche gezogen. Als der That verdächtig ist ein anderer Händler verhaftet worden.

— Ueber die nachträgliche Einziehung zu gering festgesetzter Strafbeträge hat der Finanzminister unterm 11. v. M. eine grundsätzlich wichtige Entscheidung dahin abgegeben, daß in solchen Fällen die Beamten, welche die zu niedrige Festsetzung bewirkt haben, nicht ersatzpflichtig sind. „Abgesehen von andern Bedenken ist eine Strafe nicht dazu bestimmt, eine Einnahmequelle für den Staat zu bilden, vielmehr soll deren Bezahlung durch den Schuldigen die Sühne für die ihm zur Last fallende strafbare Handlung sein. Es erscheint mit dem Begriff der Strafe nicht vereinbar, nachträglich defektirte Strafbeträge, welche von dem Schuldigen nicht mehr beigetrieben werden dürfen, von den Beamten einzuziehen, welche die zu geringe Festsetzung der Strafe verschuldet haben. Trifft diese der Vorwurf der Nachlässigkeit oder Unachtsamkeit, so ist eine solche nach Lage der Umstände durch Verweise oder Ordnungsstrafen zu ahnden.“

— Die Uebergabe von Briefen oder anderen Sachen, welche durch die Post befördert werden können, an einen Postbeamten oder Postillon zur Mitnahme, um so das bei direkter postalischer Beförderung erwachsende Porto zu sparen, fällt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 24. Januar d. J., unter die Strafbestimmung des § 27 des Reichs-Postgesetzes, auch wenn die mitgegebenen Gegenstände nicht dem Postzwange unterliegen und demnach durch Privatpersonen befördert werden können.

Altona, Landgericht, 25. März. Ein Landmann aus Lankau steht unter der Anklage wegen fahrlässiger Tödtung. Er war beim Dreschen mit seiner 18jährigen Schwester, einem blühenden jungen Mädchen, in Streit gerathen, weil er von derselben verlangte, sie solle mit einem ebenso schweren Dreischlegel dreschen, wie er, was sie jedoch verweigerte. Der Streit wurde so heftig, daß die Mutter herbeieilte, um Frieden zu stiften und bei dieser Gelegenheit dem Sohne einschärft, ruhig zu sein, oder sie werde seinem Vormund, dem Ortsvorsteher, sein Betragen mittheilen. Mutter und Tochter gingen nun ins Haus, gefolgt von dem Wüthenden, der eine Platte von der Wand riß und auf die in seiner unmittelbaren Nähe stehende Schwester richtete, wobei der Schuß losging, so daß die Hagelladung ihr in die Seite drang. Durch die Verletzung ist der Tod des jungen

Mädchens veranlaßt worden. Der Gerichtshof erkennt in Rücksicht der Unbescholtenheit des Angekl. und dessen Reue nur auf 6 Monate Gefängnis. — Ein Knecht aus Siebenbäumen war daselbst mit einem anderen Knecht in Streit und Rauferei gerathen, wobei er diesen mit einem Messer in den Kopf gestochen hat. Der deshalb wegen Körperverletzung Angeklagte erhält 4 Monat Gefängnis zuerkannt.

Segeberg, 26. März. Wie f. J. berichtet, brannte am 13. März das Hinr. Ahrensche Hufengewese in Stuvendorn nieder. Wie man jetzt erzählt, hat das 14jährige Kindermädchen eingestanden, das Feuer dadurch veranlaßt zu haben, daß sie ein brennendes Streichholz an den mit Stroh beladenen Wagen hielt. Die jugendliche Brandstifterin, welche übrigens noch die Schule besucht, wurde nach Bramstedt zur Haft abgeführt. Jemand welche Motive zu dieser That weiß sie nicht anzugeben.

## Deutsches Reich.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht den folgenden kaiserlichen Erlaß: „Zu Meinem Geburtstage am 22. März, an dem Ich durch Gottes Gnade das 87te Lebensjahr vollendet habe, sind Mir wiederum wie in früheren Jahren aus allen Gauen des Reichs, selbst vom Auslande her, wo Deutsche wohnen, zahlreiche Glückwünsche dargebracht worden. Gemeinden und andere Körperschaften, Festversammlungen und Vereine, Anstalten, und einzelne Personen haben sich angelegentlich sein lassen, Mir Beweise freudiger Theilnahme zu geben. In Adressen und Telegrammen, in dichterischen und musikalischen Erzeugnissen, in sinnigen Geschenken und herrlichen Blumenpenden habe Ich zu Meiner innigen Freude den Ausdruck der Gefinnungen und Gefühle erkannt, welche das Herz des Volkes für Mich erfüllen. Unter dem erhebenden Eindruck einer so weit reichenden Bewegung ist Mir, umgeben von einem Kreise erlauchter Fürsten, die Wiederkehr Meines Geburtstages zu einem besonderen wohlthunenden Ereigniß geworden. Hochbeglückt durch solche beredte Zeichen lauterer Anhänglichkeit ist es Mir ein Bedürfniß, Meinen verbindlichsten Dank für alle die liebevollen Aufmerksamkeiten und Huldigungen auszusprechen, mit denen Ich von Nah und Fern begrüßt bin. Aus ihnen entnehme Ich zu Meiner Genugthuung aufs Neue die frohe Ueberzeugung, daß die ganze Nation, in aufrichtiger Vaterlandsliebe, ohne Rücksicht auf politisches und religiöses Bekenntniß in der Treue zu Kaiser und Reich fest und einig zusammensteht. Gehoben und gestärkt durch dies Bewußtsein wird es Mir, wie bisher, die schönste Aufgabe Meines Lebens sein, die Wohlfahrt Meines geliebten deutschen Volkes in friedlicher Arbeit fort und fort zu befestigen und zu fördern. Möge Gott Mir Weisheit und Kraft dazu verleihen, möge Mein ernstes Streben in dieser Fürsorge Meinem theuren Vaterlande zum Heil und Segen gereichen.“

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 25. März 1884. Wilhelm.  
An den Reichskanzler.“

„Sie werden die Neuigkeit schon noch früh genug erfahren; schonen Sie doch das Zartgefühl meines Kindes etwas,“ meinte die Frau Mama.

Ich wußte ja schon zur Genüge, was mir bei einer Auslehnung gegen die Disziplin passiren würde, und schwieg also humskill.

Märchens Augen schwammen schon wieder in Thränen. Es war rein zum Ausderhautfahren, und die schrecklichsten Folterwerkzeuge der Inquisition können nicht so peinigend gewesen sein, als dieses Eitzen auf einem rothbraunen Plüschkissen in der Pustube des Bergerischen Hauses. Die Kunstpause währte ziemlich lange. Endlich brach das Gewitter aus mit Blitz, Donner und obligaten Regengüssen.

„Die ganze Stadt spricht über mich,“ schluchzte die jüngste Tochter des Hauses endlich.

„Aber was schadet denn das, sehr verehrtes Fräulein,“ tröstete ich naiv.

Acht Augen richteten sich wie Dolche auf mich, so daß ich ganz roth wurde.

Hatte ich wieder einmal etwas Dummes gesagt? Wohl kaum, dachte ich mir.

„Sie scheinen mir auch so ein Anhänger der modernen Weltverbesserer zu sein, die nach nichts fragen, sich an nichts kehren, und nur das thun, was das eigene Ich ihnen vorschreibt,“ klang die grollende Stimme des alten Herrn, während die Finger wieder vor Vergnügen spazieren gingen.

Jetzt wurden die Umschweife aber der Mama zu bunt, und mit sicherer Hand, mit der sie mich am gestrigen Abend in den unheilvollen Strudel hineingeführt hatte, ergriff sie jetzt das Steuer-

ruder der diplomatischen Verhandlungen und erzielte auch bald die richtige Wirkung.

„Sie wissen, Herr Wald,“ erzählte sie, indem sie mit ungeheurer Aufmerksamkeit die Spitzen ihrer weißen, schlanken Finger betrachtete, „daß man in einer kleinen Stadt wie in der unsrigen stets auf seine Mitmenschen Rücksicht nehmen muß. In einer großen Weltstadt ist das ja ganz anders, aber hier ist es nun einmal so, und ich finde es recht und billig, denn die jungen Leute besonders werden vor manchen Thorheiten beschirmt und bewahrt.“

Ich verneigte mich leistimmend, und auch die übrigen Beisitzer des Gerichts waren damit einverstanden.

„Es kann nun natrlich auf einem Ball wie dem. gestrigen, auf den die ganze heute volles verarmt ist, nicht unbemerkt bleiben, wenn ein hübsches junges Mädchen, wie ich meine Klara wohl nennen kann, mit einem lebenswürdigen jungen Herrn, seien Sie nicht unbescheiden, Sie sind es,“ wiederholte sie, „den ganzen Abend tanzt und sich mit ihm unterhält. Es werden hieran sofort Kombinationen geknüpft, die nur einer jungen Dame schaden können, und es ist daher die erste Pflicht treuer Eltern, die ihre Kinder wirklich lieben, darauf zu achten, daß so etwas nicht geschieht. Wenn wir gestern Abend Ihnen die vertrauliche Annäherung an unser liebes Kind nicht verboten, so geschah das in der freudigen und sicheren Ueberzeugung, daß Sie ein Ehrenmann seien. Nicht wahr, lieber Mann?“

Der liebe Mann war natürlich ganz der Ansicht seiner lieben Frau.

Er drückte mir sogar krampfhaft die Hand und sagte überaus freundlich:

„Zarvohl, Sie sind ein Ehrenmann.“

Bon so viel Herablassung und Güte war ich ganz überwältigt. Ach! das Rad war im Rollen, und es wäre ein thörichtes Beginnen gewesen, in seine Speichen greifen und seinen Lauf aufhalten zu wollen.

„Sehen Sie wohl, lieber Herr Wald, eine so gute Meinung hatten wir von Ihnen, auch Bertha und Klara werden es Ihnen bezeugen. Denken Sie sich also unsern Schreck, als heut Morgen Julie uns eine seltsame Nachricht zutrug. Wir wußten natürlich nicht Alles glauben, denn man kennt ja in der ganzen Stadt das saubere Fräulein zur Genüge, das nur alle Männer an ihren Triumphwagen spannen und vor Reid bersten will, wenn die Herren sie erkennen“ und sich noch rechtzeitig von ihr abwenden. Zuvor, so ist es,“ setzte sie bedauernd hinzu, als erlaube es ihr die christliche Liebe nicht, so etwas zu sprechen.

Diese Kränkungen des mir immer noch so theuren Mädchens vermochte ich aber nicht stillschweigend anzuhören, um so weniger, da mich die Sprecherin von ihm getrennt hatte.

„Fräulein Julie —“ begann ich.

„Bitte, bitte, Herr Wald, lassen Sie mich glauben Ihnen vollkommen und weiß genau, was Sie sagen wollen. Ja, Sie haben leider Recht, es ist nun einmal so. Nun hören Sie also. Das Fräulein kommt, spricht mit Klara über Dies und Jenes und fragte schließlich lachend: „Nun, Klara, wann wird Deine Hochzeit sein?“ Das Kind war natürlich ganz erstaunt und überrascht, aber die

Das gestohlene Geld der Artillerie-Abtheilungskasse ist im Schweriner Schloßgarten vergraben gefunden. Die Inhaftirten sind geständig. Den eisernen Kasten mit den Wertpapieren haben sie in den See geworfen.

Ein schreckliches Unglück ist in dem Dorfe Zierke bei Neustrelitz am 21. März geschehen. Die drei kleinen Kinder einer Arbeiterfrau waren von dieser allein zu Hause gelassen und im Zimmer eingeschlossen worden. Hier müssen die Kinder mit Schwefelhölzern gespielt haben, denn alsbald sahen Nachbarn, daß in dem Hause ein Brand ausgebrochen war. Ehe man Rettung bringen konnte, waren alle drei Kinder in den Flammen umgekommen.

Ein kaufmännisches Schwindel-Geschäft, Schiller und Engel, Konfektion, Export, engros, Berlin Seydelstr. 2, ist von der Kriminalpolizei aufgehoben. Der eine Chef ist 19, der andere 20 Jahre alt. Das Geschäftskapital betrug 60 Mk.

Eine furchtbare Panik brach vor einigen Tagen in der israelitischen Badeanstalt in Gifswatgrad aus. In der Frauenabtheilung des Bades verbreitete sich plötzlich zu einer Zeit, als über 150 Frauen und Kinder badeten, das falsche Gerücht, daß in der anstößenden Männerabtheilung eine Feuersbrunst ausgebrochen sei. Die Rufe „Feuer, es brennt!“ riefen unter den badenden Frauen einen derart panischen Schrecken hervor, daß Alles aus den Bannen sprang und unbekümmert um die Kostümlosigkeit sich zu dem einzigen Ausgang wie wahnsinnig stürzte. Die große Menschenmenge bildete einen förmlichen Knäuel und verammelte den Ausgang. Ein großer Theil der Frauen warfen ihre Kinder durch die gewaltsam aufgerissenen Fenster auf die Gasse und suchten dann auf dieselbe Weise ihr Leben zu retten. Das gräßliche Stöhnen, Jammern und Wehklagen der Frauen und Kinder rief einige Polizeibeamte herbei, welche nach schwerer Mühe in das Innere des Bades eindringen und nach größerer Anstrengung die furchtbar erregten Frauen beruhigten. Mehrere Frauen erhielten in dem Gedränge leichte Verletzungen, andere kamen bloß mit dem Schrecken davon. Da in dieser Verwirrung der größte Theil der Kleidungsstücke abhanden gekommen war, mußten die Frauen in den sonderbarsten Umhüllungen nach Hause gebracht werden.

Die Opfer des Spiels. Nach einer Statistik der „Gazetta Piemontese“ haben sich in Monaca vom 1. Januar bis zum 18. d. nicht weniger als 21 Personen wegen Verluste am Spieltische entleibt.

Rückkehr des Winters. In Wales, wo die Vegetation in Folge der seit Wochen herrschenden milderen Witterung sehr weit vorgeschritten war, ist plötzlich wieder das strengste Winterwetter eingetreten. Die starken Schneefälle und die heftigen Fröste der letzten Tage haben in den Obstgärten und auf den Saatsfeldern argen Schaden angerichtet.

Erdbeben. Wie aus Diakovar gemeldet wird, fand dort am Montag ein heftiges 10 Sekunden dauerndes Erdbeben statt. Viele Häuser sowie die Pfarrkirche wurden beschädigt; der Dom ist unversehrt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Musland.

Oesterreich-Ungarn. Aus Pesth wird gemeldet: Etwa 800 Arbeiter des Kohlenbergwerks Salgo Torjan stellten in Folge von Aufregungen die Arbeit ein. Es kam zu Tumulten, so daß Gendarmerie und Militär einschreiten mußte. 1 Arbeiter wurde erschossen, 4 verwundet.

Orient. Am Dienstag ist die englische Armee unter General Graham wieder aus Suakin ausgerückt, um den flüchtigen Führer der Araber, Osman Digma, zu fangen. — Aus Chartum lauten die Nachrichten trüb oder sie fehlen vielmehr seit zwei Wochen ganz. Man weiß nur, daß die ganze Stadt von aufständischen Arabern eingeschlossen ist. General Gordon wird sich zusammennehmen müssen, um der Gefahr zu entkommen.

Amerika. In Folge eines Bruches mehrerer Schutzdämme am unteren Mississippi ist eine furchtbare Ueberschwemmung entflanden. Das ganze Thal, in dem 60 000 Menschen wohnen, gleicht einem See. Man befürchtet große Verluste an Menschenleben.

Von nah und fern.

Getränke der Redner. In den Zeitungen wurde jüngst darüber gestritten, welches Getränk der Reichskanzler während seiner Reden im Reichstage zu sich nähme. Früher genoß Fürst Bismarck bekanntlich mit Wasser verdünnten Kognak, jetzt, nachdem er beim Professor Schwenninger in die Kur gegangen, soll er diesem Getränk Salet gesagt haben und nach der einen Version Thee, nach der anderen Moselwein trinken. „Was der Mensch isst, das ist er“, heißt es bekanntlich, vielleicht lassen sich auch ähnliche Schlusfolgerungen auf das Getränk hin, welches die Redner in Versammlungen konsumiren, ziehen. Die deutschen parlamentarischen Versammlungen sind über das Wasser noch nicht hinausgekommen; nur Fürst Bismarck hat diesen Wasserbann durchbrochen. In Frankreich und Italien ist man bis zum Zuckerwasser geschritten, das jedem Redner, der über eine kurze Bemerkung hinausgeht, von einem Diener in feierlicher Form kredenzt wird. Da die Volksversammlungen in Deutschland regelmäßig in Wirthshäusern abgehalten werden, so tritt das geistige Getränk dabei in sein Recht. Abg. Birchow hält sich auch dort an Wasser, die Abgg. Ludw. Löwe und Richter, die am öftersten in fortschrittlichen Versammlungen sprechen, greifen mit Vorliebe zum Selterwasser. Beide verbrauchen wenig, nur soviel, um die Lippen zu nessen. Dagegen hat Hofprediger Stöcker eine große Vorliebe für die Weiße, in keiner Volksversammlung fehlt die kühle Blonde neben ihm. Auch der nächste Genosse Stöckers, Prediger Diebstekamp, theilt diesen Geschmack. Professor Adolph Wagner hat das Bierglas nur pro forma neben sich stehen, er führt es nur selten an die Lippen.

Mit der am Montag erfolgten Ueberweisung des Altiengesetzes an eine Kommission von 28 Mitgliedern sind die wichtigeren dem Reichstage zugegangenen Gesetzentwürfe vorläufig erledigt, und wird daher voraussichtlich schon Donnerstag die Vertagung bis nach den Osterferien erfolgen. Was die von Herrn von Levetzow zurückgewiesene Behauptung des Abg. Liebknecht, auf der Journalistentribüne im Reichstage hätten sich Geheimpolizisten befunden, anbelangt, so wird die Thatsache allerdings von verschiedenen Blättern bestätigt. Die betr. Herren müssen auf Journalistenpartien hin den Eintritt erlangt haben.

Die Unfallversicherungskommission des Reichstages hat am Mittwoch Vormittag die zweite Berathung der Novelle zum Hülfskassengesetz begonnen und die §§ 1—11 mit unerheblichen Aenderungen angenommen.

Der anlässlich der Laster-Affäre vielberufene amerikanische Gesandte in Berlin, Hr. Sargent, ist vom Präsidenten Arthur von Berlin abberufen und nach St. Petersburg versetzt worden.

In Gießen ist beim Kartenspiel ein Hauptmann von einem Leutnant mit einem Säbel derartig am Kopfe verwundet, daß er bald darauf an der Kopfwunde starb.

Deutscher Reichstag. Auf der Tagesordnung der Mittwochssitzung steht zunächst der Antrag Barth und Dirichlet: Den Reichskanzler zu ersuchen, beim Bundesrath zu beantragen, die in dem Gesetze betr. die Besteuerung des Tabaks festgesetzten Ausfuhrvergütungen nunmehr im vollen Umfange zur Einführung zu bringen. Ein Resultat wurde nicht erzielt, weil das Haus nicht beschlußfähig war. In der Debatte begründet Abg. Barth (freif. Partei) den Antrag, worauf sofort Reichskanzler Fürst Bismarck das Wort nimmt, um sich namentlich gegen die Fassung des Antrages auszusprechen. Er (Redner) habe beim Bundesrath keine andere Stellung, als jedes andere Mitglied, und ebenso gut, wie an ihn, könnten solche Anträge auch an andere Mitglieder gerichtet werden. Das Haus brauche nur einen Beschluß zu fassen, mit welchem sich der Bundesrath zu beschäftigen haben werde. Er könne nach der Verfassung nur Aufträge des Kaisers entgegennehmen. Abg. Buhl (nat.-lib.) befürwortet den Antrag, namentlich im Interesse der Landwirtschaft. Fürst Bismarck ist mit dem Vordränger in der Sache einverstanden. Es könne aber so aussehen, als ob es dieses Antrages erst bedürft hätte, für die Betheiligten die fragliche Wohlthat herbeizuführen. Abg. Windthorst stimmt allen Ausführungen des Kanzlers zu und beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Barth (freif. Partei) erwähnt, der Reichskanzler habe sich früher wiederholt bereit erklärt, die Wünsche des Reichstages dem Bundesrath zu unterbreiten. Fürst Bismarck erklärt, eine solche Verpflichtung immer nur vorbehaltlich seiner weiteren Verpflichtungen gegen Kaiser und Reich übernehmen zu können. Darauf wird zur Abstimmung geschritten. Für den Antrag Windthorst stimmen 104, dagegen 80 Mitglieder des Hauses. Damit ist die Beschlußfähigkeit konstatiert. (Zur Beschlußfähigkeit gehören 200 Mitglieder.)

Preussischer Landtag. Das Abgeordnetenhaus, das am Montag in einer kurzen Sitzung Petitionen erledigt, begann Mittwoch die zweite Lesung der Jagdordnung und genehmigte die §§ 1—21. Die Debatte über das Gesetz war nicht sonderlich hervorragend. Die liberalen Redner Schmieder und Westerborg verwarfen das Gesetz, das einen Eingriff in das Eigenthum des Besitzers darstelle. Die Jagd sei heute nicht mehr das Vorrecht eines einzelnen Standes. Sie empfahlen den Antrag des Abg. Dirichlet, nach welchem das Jagdrecht und dessen Ausübung jedermann auf seinem Grund und Boden freistehen soll. Hiergegen sprachen die Abgg. v. Schorlemer-Alt (Centrum), Minister Lucius, Heydebrand v. d. Vasa (kons.). Der Antrag Dirichlet wird abgelehnt und § 1 (Definition des Begriffes Jagdbezirk) angenommen. § 2 (nach welchem der Jagdbezirk mindestens 75 Hektar umfassen soll) wird nach Ablehnung eines Gegenantrages Dirichlet angenommen, ebenso §§ 2—5. § 6 berechtigt den Eigentümer

Schlange lachte sie aus, die ganze Stadt spreche bereits davon, es sei in aller Munde, sie würde sich mit Ihnen, Herr Wald, verloben.“

Ich war starr. — Es sollte aber noch besser kommen.

„Meine Tochter vertheidigte sich nach Kräften natürlich gegen solche Reden, aber Julie hörte auf keine Einwendungen und wünschte ihr kurz vor dem Fortgehen noch, daß Sie ihr treu bleiben möchten. Auch sie selbst habe Ihnen einmal vertraut, Sie flatterten aber wie ein Schmetterling von Mädchen zu Mädchen, um alle schließlich zu vergessen. Ich brauche Sie wohl nicht erst zu bitten, die Wahrheit der ganzen Geschichte der Verläumderin mitzutheilen und sie ernstlich zur Reue zu stellen, damit mein Kind wieder frei die Augen aufschlagen kann. Bis dahin leben Sie wohl!“

Damit waren die Drei verschwunden und ich wußte nicht, ob ich wachte oder träumte.

Papa Berger sah mich mitleidig an, nahm mich zuletzt wieder mit in sein Arbeitszimmer und stärkte mich mit einigen Gläsern Rheinwein. Was half der Wein, ich war zu sehr aus aller Verfassung gerathen, als daß es mir möglich gewesen wäre, so schnell zu überlegen und zu entscheiden. So war ich denn endlich froh, als das hübsche Kammermädchen hinter mir die Korridorthür schloß und mich allein ließ. Es war zum Nasendwerden, ich war total vernichtet.

IV.

Der nächste Tag war ein Sonntag, schön,

falt und klar lud er zu einer Spazierfahrt in das nahe gelegene Gebirge ein, das durch seinen eigenthümlichen Anblick einen eigenen Reiz gewährte. Verschiedene meiner Freunde bemühten sich bereits am Vormittage des Tages, mich zu einer gemeinsamen Winterlandschaftspartie zu überreden, aber ich lehnte bestimmt und hartnäckig ab. Ich mochte Niemand sehen, mir war nur wohl, soviel es mein Zustand erlaubte, wenn ich allein, ganz allein war, und delectirte mich dann an Karl Moors Monolog aus den „Räubern“: „Menschen wollt Ihr sein?“

Den ganzen Vormittag hindurch saß ich an einem Tisch in meiner Stube, horchte auf das helle Feuer, welches in dem alten Kachelofen flackerte, und stützte den müden Kopf in die Hand. Einen weißen Briefbogen hatte ich mir zum Schreiben zurechtgelegt, an wenn ich schreiben wollte, wußte ich eigentlich selbst nicht, und so malte ich denn in tiefer Zerstreuung und ohne darauf zu achten, allerlei wundersame Figuren und Buchstaben auf das Papier. Bald fuhr die Feder so herum, bald so, bald fragte sie, bald sprigte bei einem zu dicken Strich die Tinte aus der Feder, so daß die weiße Fläche mit schwarzen Pünktchen bedeckt wurde; es war mir gleich und mechanisch fuhr ich in meiner Beschäftigung fort. Ich empfing Frühstück, wurde nach einigen Stunden zum Diner gerufen, ich sah nicht, hörte nicht, bis die Zeit nahte, in welcher der Zug eintreffen mußte, um dann den Eisbergen zuzurollen.

Ich erwähnte oben bereits, daß mich einige Freunde zu einer kleinen Winterpartie eingeladen hatten, freilich hatte ich auf die Gründe, mit

denen die Einladung gerechtfertigt wurde, nicht sonderlich gehört, doch meinte ich vernommen zu haben, daß auch eine größere Zahl junger Damen an der Vergnügungsfahrt theilnehmen würde. — Waren auch sie beide darunter?

Dieser Gedanke ergriff mich und beschäftigte mich fortwährend. Je näher die Ankunftszeit des Zuges kam, desto unruhiger wurde ich, endlich entschloß ich mich kurz, warf einen Paletot über und eilte zum Bahnhof.

Draußen war eine frische, fröhliche Gesellschaft versammelt, Alt und Jung, Herren und Damen tummelten sich lustig durcheinander und plauderten auf das lebhafteste. Die scharfe Luft hatte die Wangen der jungen Mädchen hoch geröthet, und wenn ab zu ein Lufthauch die schützenden Florjchleier bewegte, wurden die lachenden, rosigen Gesichter mit den glänzenden Augen sichtbar. Es war im Wesentlichen dieselbe Gesellschaft wie auf dem letzten Balle, doch waren noch einige junge Leute gnädigt befohlen, gerade so wie ich.

Julie plauderte heiter mit dem unvermeidlichen Referendar, der sich in Galanterien und Liebenswürdigkeiten erschöpfte, Klara schaute wie juchend umher und nahm endlich mit etwas verdrießlicher Miene den Arm ihres Vaters.

Selbstverständlich hatte ich ein wohlgelegenes Lauscherplätzchen gewählt, wo mich Niemand entdecken konnte, während ich ungesehen die ganze Gesellschaft beobachtete.

(Fortsetzung folgt).

# Biehung am 28. Mai d. J.

Hauptgewinn  
Werth 10,000 Mark.

Die Gesamt-Netto-Einnahme aus dem Loosvertriebe wird zur Beschaffung der vollwerthigen Gewinne verwandt.

## XIV. Große Mecklenburgische Pferde-Verloosung zu Neubrandenburg.

Ein-, zwei- und vier-spännige Equipagen,  
80 edle Reit- und Wagenpferde  
und 1010 sonstige werthvolle Gewinne.

## Loose à 3 Mark

sind zu beziehen durch A. Molling,  
General-Debit, Hannover, und die  
durch Placate erkenntlichen  
Agenturen.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffent-  
lichen Kunde gebracht, daß die von  
der königlichen Regierung festgestellte  
Klassensteuer-Rolle pro 1884/85 in  
den Tagen vom

22. März bis zum  
4. April d. Js.

zur Einsicht der Steuerpflichtigen in  
meinem Geschäftslokal offen gelegt  
wird.

Zugleich wird hierzu bemerkt, daß  
Reklamationen gegen die Steuer-Ver-  
anlagung binnen einer Präklusivfrist  
von zwei Monaten, vor Beendigung  
der Auslegungsfrist anzurechnen, bei  
dem königlichen Landrath einzureichen  
sind; auf später eingehende Rekla-  
mationen wird keine Rücksicht ge-  
nommen.

Die Zahlung der veranlagten  
Steuer darf durch die Reklamationen  
nicht aufgehalten werden.

Ahrensburg, 10. März 1884.

Der Gemeinde-Vorstand.  
C. H. Barkmann.

### Holz-Verkauf.

Am  
Mittwoch, den 2. April,  
Vormittags 10 Uhr,

sollen im Revier Hagen  
ca. 350 Nm. Buchen-Kluffholz,  
150 Nm. Buchen-Knüttelholz,  
170 Haufen Buchen-Busch,  
48 Haufen Tannen-Busch,  
7 Schock Bohnenstangen,  
106 Haufen Fichten-Langholz,  
nutzbar als Latten, Sparren  
und Schleete,

an Ort und Stelle, unter den im  
Termine zu verlesenden Bedingungen,  
öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Zusammenkunft auf dem Hofe  
Hagen.

Ahrensburg, 28. März 1884.

Das Inspectorat.  
P. v. Muck.

### Holzverkäufe

in der  
Königlichen Oberförsterei  
Trittau.

I. Am  
Sonabend, den 5. April cr.,  
von Vormittags 10 Uhr ab,  
im Gasthose des Herrn Hinrichs zu  
Dhe:

#### Schutzbezirk Dhe.

a. Gehege Hahnenkoppel.

Dist. 69.  
Eichen: 8 Nm. Scheite, 2 Nm.  
Knüttel, 90 Nm. Reifer.  
Erlen: 5 Nm. Scheite, 36 Nm.  
Knüttel.  
Aspen: 5 Stämme mit 1,35 Fm.,  
37 Nm. Scheite, 21 Nm.  
Knüttel, 175 Nm. Reifer  
III. Cl.

Dist. 72 b.  
Eichen: 614 Nm. Reifer III. Cl.  
Birken: 1 Nm. Scheite, 24 Nm.  
Knüttel.

b. Gehege Dher Tannen.

Dist. 61 b.  
Kiefern: 78 Nm. Scheite, 89 Nm.  
Knüttel, 160 Nm. Reifer.  
Dist. 63.  
Kiefern: 64 Nm. Scheite, 57 Nm.  
Knüttel, 458 Nm. Reifer  
III/IV. Cl.

### Totalität:

Dist. 62, 64, 65, 67, 68, 70, 71.  
Eichen: 17 Nm. Scheite, 4 Nm.  
Knüttel.  
Erlen: 1 Nm. Scheite, 5 Nm.  
Knüttel.  
Kiefern: 32 Stämme mit 14,90 Fm.,  
18 Nm. Scheite, 17 Nm.  
Knüttel.

### II. Am

Montag, den 7. April cr.,  
von Vormittags 10 Uhr ab,  
im Gasthose des Herrn Stahmer zu  
Hohenfelde:

#### Schutzbezirk Hohenfelde.

##### Börns.

Dist. 5 d.  
Erlen: 87 Stämme mit 13,37 Fm.,  
126 Stangen I/III. Cl.  
Dist. 10 f.  
Eichen: 19 Nm. Knüttel.  
Dist. 10 h.  
Erlen: 330 Stämme mit 45 Fm.,  
835 Stangen I/III. Cl.

##### Buchenberg.

Dist. 13 b.  
Buchen: 687 Nm. Scheite, 76 Nm.  
Knüttel.  
Dist. 13 c.  
Nadelholz: 263 Stangen II/III. Cl.,  
3 Nm. Knüttel, 78 Nm.  
Reifer I/II. Cl.

##### Börns.

Dist. 14 g.  
Fichten: 7 Stämme mit 0,95 Fm.,  
357 Stangen I/III. Cl.,  
9 Nm. Scheite, 100 Nm.  
Reifer I/III. Cl.

##### Wolfskoppel.

Dist. 15 c.  
Fichten: 10 Stämme mit 1,50 Fm.,  
610 Stangen I/III. Cl.,  
3 Nm. Knüttel, 100 Nm.  
Reifer II. Cl.

### Totalität:

Dist. 1, 6, 10, 11, 14, 15.  
Eichen: 16 Nm. Scheite, 18 Nm.  
Knüttel.  
Kiefern: 105 Nm. Scheite, 109 Nm.  
Knüttel, 16 Nm. Reifer  
I. Cl.

### III. Am

Dienstag, den 8. April cr.,  
von Vormittags 10 Uhr an,  
im Lokale des Herrn Zehl zu Reinbek:

#### a. Schutzbezirk Reinbek I.

Gehege Wildkoppel.  
Eichen: 6 Stämme mit 6,46 Fm.,  
28 Nm. Scheite, 3 Nm.  
Knüttel, 30 Nm. Reifer.  
Buchen: 2 Nm. Scheite, 1 Nm.  
Knüttel.  
Erlen: 16 Nm. Nußschie, 12 Nm.  
Scheite, 5 Nm. Knüttel,  
25 Nm. Reifer III. Cl.

#### Gehege Vorwerksbusch.

Dist. 76 c.  
Eichen: 2 Stämme mit 2,93 Fm., 4  
Nm. Scheite, 2 Nm. Knüttel.  
Buchen: 64 Nm. Scheite, 2 Nm.  
Knüttel, 50 Nm. Reifer.

#### Gehege Wittenkamp und Heidbergen.

Eichen: 29 Stangen I/II. Cl., 11  
Nm. Scheite, 7 Nm. Knüttel.  
Buchen: 17 Nm. Scheite, 9 Nm.  
Knüttel, 30 Nm. Reifer.

#### b. Schutzbezirk Reinbek II.

Gehege Großkoppel.  
Dist. 79.  
Eichen: 2 Stämme mit 4,89 Fm.,  
5 Nm. Scheite.  
Buchen: 13 Stämme mit 17 Fm.,  
77 Nm. Scheite, 4 Nm.  
Knüttel, 135 Nm. Reifer.  
Birken: 5 Nm. Scheite, 37 Nm.  
Knüttel, 350 Nm. Reifer.

Dist. 80 b/c.  
Eichen: 3 Stämme mit 3,19 Fm.,  
2 Nm. Nußschie, 18 Nm.  
Scheite.  
Buchen: 1 Stamm mit 1,66 Fm.,  
2 Nm. Nußschie, 36 Nm.  
Scheite, 85 Nm. Reifer.  
Brubnsbusch 81 a.  
Eichen: 6 Stämme mit 12,57 Fm.,  
18 Nm. Scheite, 65 Nm.  
Reifer.  
Brubnsbusch 82.

Eichen: 70 Nm. Reifer III. Cl.  
Buchen: 20 Nm. Reifer III. Cl.  
Fichten: 11 Stämme mit 1,60 Fm.,  
123 Stangen I/III. Cl., 50  
Nm. Reifer.

#### Gehege Glinderhorst.

Dist. 83.  
Eichen: 23 Stämme mit 33,86 Fm.,  
3 Nm. Nußschie, 174 Nm.  
Scheite, 72 Nm. Knüttel,  
1100 Nm. Reifer III. Cl.,  
Erlen: 2 Nm. Scheite, 4 Nm.  
Knüttel, 190 Nm. Reifer.  
Kiefern: 37 Nm. Scheite, 6 Nm.  
Knüttel.

#### Gehege Sawikhorst.

Eichen: 1 Stamm mit 0,97 Fm.,  
1 Nm. Scheite, 10 Nm.  
Reifer.  
Kiefern: 11 Stämme mit 3,24 Fm.,  
4 Stangen I. Cl., 2 Nm.  
Scheite.

#### Revierförsterdienstland.

Eichen: 9 Nm. Scheite, 2 Nm.  
Knüttel, 55 Nm. Reifer.  
Loosverzeichnisse liegen vom 1.  
April ab in den Verkaufslökalen zur  
Einsicht aus.

Wegen Besichtigung der Hölzer  
wollen Kaufliebhaber sich ad I an den  
Förster Ufinger zu Hahnenkoppel,  
ad II an den Förster Wittenberg zu  
Hohenfelde und ad III an den Re-  
vierförster Lohff zu Reinbek wenden.  
Trittau, den 25. März 1884.

#### Der Oberförster.

### Auktion.

Am Sonntag, 31. März 1884,  
Nachmittags 4 Uhr,

sollen im Hause des Herrn G. Lange  
auf Neeshoop diverse Sachen, als:  
6 Stühle, 1 Tisch, 2 Schränke,  
1 Bettstelle, 1 Mangel, 1 Spie-  
gel, 2 Lampen, 5 Säcke Kar-  
toffeln und diverses Haus- und  
Küchengerath  
gegen Baarzahlung verkauft werden.  
Ahrensburg, 25. März 1884.

Philipp Moses,  
Auktionator.

### Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von  
Ahrensburg und Umgegend die er-  
gebene Anzeige, daß ich die bisher  
von Herrn Leonhardt betriebene  
Bäckerei übernommen habe. Zudem ich  
mich bestreben werde, das Vertrauen  
der mich mit ihrer Kundschaft Beehren-  
den durch prompte und reelle Bedie-  
nung, sowie durch Lieferung preis-  
würdiger und schmackhafter Waare zu  
rechtfertigen, bitte ich um geneigtes  
Wohlwollen.

Ahrensburg, 24. März 1884.

H. Ruge.

Ein  
tüchtiger Zuschneider  
und ein

### Schneidergeselle

werden sofort gesucht von  
Ahrensburg. S. Peemöller.

### Schadendorff's Hotel, Ahrensburg.

## BALL

am zweiten Oftertage,  
den 14. April 1884,

labet ergebenst ein  
S. Schadendorff.  
Anfang 6 Uhr.

Auf dem Meierhof Hagen sind  
noch ca. 100 Lo.

Champion = Saatkartoffeln  
zu verkaufen. Preis pr. Centner 3 Mk.  
Verwalter Kaufmann.

Zum 1ten Mai suche ich ein  
Kinder mädchen

für die Nachmittagsstunden.  
Ahrensburg. Frau Bonsels.

Technikum Buxtehude bei Hamburg.  
Vorzüglich frequentirte Fachschulen für  
Bautechnik, Maschinenbau, Tischlerei u. Malerei.  
Näheres und Gratis-Programme durch den  
Director Hittenkofer.

## 1000 Mkrf.

zahlen wir dem, der beim Ge-  
brauch von  
Goldmann's Kaiser-Zahnwasser  
à Fl. 60 Pf. und 100 Pf., je-  
mals wieder Zahnschmerzen be-  
kommt. S. Goldmann & Cie.,  
Dresden. — Zu haben bei:  
C. Schotte, Ahrensburg.

## Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten  
und vorzügl. gebrannter Waare, mit  
der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

### Nähmaschinen

in versch. Syst. unter 1- und 2jähr.  
Garantie, auch auf Abzahlung, z. B.  
bill. Fabrik-Preisen. Reparaturen  
schnell und gut.

Maschinen-Del etc. etc.  
Glas und Porzellan  
in reichhalt. Auswahl.

Eisen-Waaren und em-  
hochgeschirre.

Petroleumöfen  
neuest. Construction  
empfehlen zu den billigsten Preisen  
Guido Schmidt.  
Ahrensburg, am Weinberg.

Mein Lager von

## Buckskin

und  
Kleiderstoffen  
in reichhaltiger Auswahl  
empfehle bestens.

Anfertigung  
von

## Herrn-Barderoben

unter Leitung eines tüchtigen Zu-  
schneiders und Zusicherung schneller  
und billiger Bedienung.  
H. Peemöller.  
Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19